Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½5 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 319. Mittwoch den 14. November 1888. 82. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung,
die Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die Vereinigte Freischule betr.

Diejenigen Eltern, welche um Aufnahme ihrer Ostern 1889 schulpflichtig werdenden Kinder in die Freischule nachzusuchen gesonnen sind, haben ihre Gesuche **von jetzt ab bis spätestens den 17. dieses Monats** in der Schul-Expedition, Alte Waage, Katharinenstr. 1, 1. Etage, Zimmer Nr. 4, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr persönlich anzubringen und die ihnen vorzulegenden Fragen vollständig und der Wahrheit gemäß zu beantworten, auch gleichzeitig ein Zeugniß über das Alter des anzumeldenden Kindes und den Impfschein vorzulegen.

Leipzig, am 3. November 1888.

Der Schulausschuß der Stadt Leipzig.
Walter. Lehnert.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit **vom 5. bis mit 11. dieses Monats** im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichem Consum das 17,9fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,438.

Leipzig, am 13. November 1888.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Lagerplatze an der Chausseestraße in Reudnitz sollen

Montag, den 19. dieses Monats,
Vormittags 10 Uhr

35 Haufen altes Nutz- und Feuerholz, ein ca. 14 m langer, 50/50 cm starker eichener Wehrfachbaum und ca. 1100 kg altes Eisen gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Leipzig, den 9. November 1888.

Ib. 4494. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Krambergel.

Bekanntmachung.

Wir haben am 7. dieses Monats den Krankenwärter Herrn **Paul Richard Oskar Wichmann** in Leipzig, Eisenstraße Nr. 5, und am heutigen Tage den Kaufmann Herrn **Carl Otto Schulze** in Leipzig, Sitonienstraße Nr. 44 B. III., als gewerbsmäßige **Trichinenschauer** für den Stadtbezirk Leipzig in Pflicht genommen und bringen Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Leipzig, am 8. November 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.
VIII. 2195. 2110. Dr. Georgi. Dr. Krippendorff.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) ein **Papp-Carton** mit **6—8 Paar** verschiedenfarbigen langen seidenen **Damen-Handschuhen** mit Stickerei, aus einem Verkaufslocale in Nr. 23 der Reichsstraße, am 30. vor. Mts.;

2) ein **Winterüberzieher**, neu, von glattem, rehbraunem Stoff, mit braunem Sammetkragen, gelb- und rothcarirtem Futter, Billettäschchen und einer Reihe Knöpfe, sowie ein Paar dunkelbraune **Handschuhe**, mit grober Wolle durchstrickt, aus einem Gastlocale in Nr. 15 der Reichsstraße, am 4. dss. Mts.;

3) ein **anatomisches Besteck**, bestehend aus 7 Messern, gez. „94", 2 Pincetten, 3 Scheren, Muskelhaken und Nadel, in einem hellbraunen Kasten, gezeichnet „94", aus einem Zimmer in Nr. 13 der Liebigstraße, am 5. dss. Mts. Mittags;

4) ein **Deckbett** mit roth- und weißgestreiftem Inlet, schwarzroth- und weißgestreiftem Ueberzug, im Monogramm „M. M." geh., ein **Unterbett** mit grauem, blau-roth- und weißquergestreiftem Inlet, aus einer Wohnung in Nr. 24 der Kreuzstraße, am 6. dss. Mts.;

5) ein **Frauen-Regenmantel** von schwarzem, wetzmellirtem Stoff, mit schwarzem Sammetkragen, einer Reihe Metallknöpfe und 2 Schlössern, aus einem Vorsaale in Nr. 8 der Kurzenstraße, vom 7. bis 10. dss. Mts.;

6) ein **Mannsrock** von graucarrirtem, dunklem Stoff mit schwarzen Hornknöpfen und schwarzwollenem Futter, im Henkel die Firma: „Hessel, Markranstädt" aus einem Vorsaale in Nr. 4 der Kleinen Burgstraße, vom 5. bis 9. dss. Mts.;

7) ein **Hauskleid** von dunklem, graumellirtem Lüster-Kreep, mit blaugedrucktem Schweif- und Taillenfutter, aus einem Vorsaale in Nr. 10 der Brauhofstraße, am 8. dss. Mts.;

8) ca. **15 m Bleirohr**, im Gewicht von ca. 50 Kilo, aus einem Neubau an der Gerichtsstraße vom 9. bis 12. dss. Mts.;

9) ein **Winterüberzieher** von dunkelblauem gerieften Stoff mit schwarzem Sammetkragen und schwarzem Futter aus der Hausflur in Nr. 1 der Thomaskirchstraße am 12. dss. Mts.;

10) ein rehfarbiger **Sommerüberzieher** mit braunem Sammetkragen, braunseidenem Futter und der Firma „Theod. Pfeifer, Siegen", ein schwarzer **Frauen-Wintermantel** mit Krimmerbesatz und 2 Reihen Knöpfen, ein weißleinenes **Taschentuch**, „A. E." geh., und ein Paar dunkle **Lederhandschuhe** aus einem Vorsaale in Nr. 14 der Thomaskirchstraße am 12. dss. Mts.;

11) ein **Tragkorb** mit **Butterwanne**, darin **5 Stück Butter**, aus der Hausflur in Nr. 62 der Gerberstraße, am 12. dss. Mts. Mittags.

Etwanige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 12. November 1888.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Breitschneider. Dr. D.

Von heute an befindet sich das

Königl. Italienische Consulat
Hainstraße Nr. 2 im ersten Stock.
Geschäftsstunden:
10 bis 12 Uhr Vormittag — 3 bis 4 Uhr Nachmittag.
Leipzig, den 12. November 1888.

Edmund Becker,
Königl. Italienischer Consul.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 24. November 1888, von Vormittags 10 Uhr an, sollen im Bureau des Proviant-Amts Leipzig — Pleißenburg, Thurmhaus 2. Etage —

1 Partie Roggenkleie und Kehrmehl

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Leipzig, am 12. November 1888.

Königliches Proviant-Amt.

Vermiethung.

Die **dritte Etage** vom **Universitäts-Grundstück Ritterstraße Nr. 10,** bestehend aus Vorsaal und Corridor, 5 Stuben, 5 Kammern, Küche, Speisekammer, soll nebst Boden- und Kellerraum **im Wege öffentlicher Licitation vom 1. April 1889** an auf fünf Jahre als Wohnung anderweit vermiethet werden.

Miethliebhaber werden geladen, zu diesem Zwecke

Dienstag, den 20. November dieses Jahres,
Vormittags 10 Uhr,

im Universitäts-Rentamte sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Licitations-Bedingungen können vorher daselbst eingesehen werden. Die Auswahl unter den Licitanten und der Zuschlag überhaupt bleibt vorbehalten.

Leipzig, am 12. November 1888.

Universitäts-Rentamt.
Gebhardt.

Bekanntmachung.

Für einen im 6. Lebensjahre stehenden Knaben (Bollwaise) werden **geeignete Pflegeeltern gesucht.**

Offerten unter Angabe der Anspriche wolle man bis

17. dieses Monats

unter gelangen lassen.

Anger-Crottendorf, den 13. November 1888.

Der Gemeindevorstand.
Max Päz.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Gesammtlage.

Seit einigen Tagen durchschwirren Alarm-Nachrichten die Luft. Zuerst hieß es, daß eine Annäherung zwischen Frankreich und Spanien stattgefunden habe, die ihre Spitze gegen Italien als Mittelmeermacht und außerdem gegen den Dreibund richte, ein Pronunciamiento in Spanien gegen die Monarchie wurde als bevorstehend gemeldet, und im Zusammenhang damit war eine Rührigkeit in französischen Regierungskreisen bemerkbar, wie sie seit längerer Zeit nicht beobachtet worden ist. Bei der Plötzlichkeit der Bewegung und dem Mangel aller positiven Nachrichten über die Ursachen war die Presse darauf angewiesen, zunächst Ereignisse abzuwarten. Diese sind inzwischen eingetreten. Kundgebungen gegen die Person des Führers der conservativen Partei in Spanien, Canovas del Castillo, in Saragossa, Sevilla und Madrid haben sich zu einem Aufstand republikanischen Charakters entwickelt, dessen Zweck offenkundig und dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Der Ursprung der feindseligen Kundgebungen gegen Canovas del Castillo ist eine Rede, welche derselbe im letzten Drittel des October bei einem ihm zu Ehren von der conservativen Partei veranstalteten Festmahl in Saragossa gehalten hat. Der Kern dieser Rede richtete sich gegen das Allgemeine Stimmrecht. Die Forderung nach dieser neuzeitigen Grundlage des Verfassungsstaates ist in Spanien schon seit langer Zeit erhoben worden, zuletzt beim Amtsantritt des Ministeriums Sagasta. Schon bei Lebzeiten Alphons' XII. hatte sich Canovas del Castillo, der eigentliche Urheber der Wiederherstellung der Monarchie in Spanien, gegen das allgemeine Stimmrecht erklärt und auch nach dem Tode des Königs hielt die spanische Regierung daran fest, daß diese Form des Stimmrechts vorläufig nicht eingeführt werden dürfe, weil sie der Monarchie Gefahren bringen könne. Bei den neuesten Unruhen in Madrid ist der Ruf „Es lebe die Republik, es lebe Zorilla" vernommen worden, die Annahme erscheint daher gerechtfertigt, daß Zorilla auch jetzt wieder wie schon bei verschiedenen Aufständen in Spanien die Hand im Spiele hat.

Eine andere Frage ist es, ob die jüngsten durch den spanischen Minister des Auswärtigen Vega de Armijo verfügten Personalveränderungen in der Vertretung Spaniens im Auslande die Deutung einer Schwenkung Spaniens nach Frankreich zulassen. Nach der bisherigen Entwickelung ist eine solche Schwenkung sehr unwahrscheinlich, weil Spanien bei seinen Zukunftsplänen bezüglich Marokkos in Frankreich keinen Verbündeten, sondern einen Feind erblicken muß. Spanien und Italien haben mit England und Oesterreich das gemeinsame Interesse, Frankreich als Mittelmeermacht nicht eine überlegene Stellung einzuräumen, und schon aus diesem Grunde wäre es gegen den bisherigen Lauf der Dinge, wenn sich Spanien Frankreich in die Arme werfen wollte. Daß Graf Benomar aus Berlin abberufen worden ist, könnte Besorgnisse im Sinne einer Hinneigung der spanischen Politik zu Frankreich erwecken, wenn der Nachfolger eine in Deutschland weniger willkommene Persönlichkeit wäre als der bisherige Botschafter beim Quirinal Graf Rascon, der in Deutschland ebenso bekannt wie geachtet und beliebt ist. Außerdem darf daran erinnert werden, daß die Carolinenfrage in einer für Spanien günstigen Weise geregelt und daß der Regierungsantritt der Königin-Regentin in Deutschland mit freudiger Genugthuung begrüßt worden ist. Deutschland ist auch stets bemüht gewesen, gute Beziehungen zu Frankreich zu gestalten, also kann die gegenseitige herzliche Aufnahme der Flotte von Spanien und Frankreich in Toulon und Barcelona nicht als Kennzeichen eines Bündnisses zwischen Frankreich und Spanien geltend gemacht werden, welches seine Spitze gegen Italien insbesondere und gegen den Dreibund in zweiter Linie richtet. Das republikanische Frankreich mag eine solche Verbindung anstreben, aber daß sie in einer Zeit zum Abschluß gedrehen sein sollte, in welcher die Republik in Frankreich in sichtlichem Niedergange begriffen ist, erscheint doch nicht gerade politisch annehmbar.

Aus Frankreich liegen Nachrichten vor, welche die Lage daselbst als äußerst gespannt erscheinen lassen. Die Commission für die Verfassungsrevision hat den extremen Antrag des Abgeordneten Laberdère angenommen, daß die zum Zwecke der Verfassungsrevision zu wählende constituirende Versammlung einer Volksabstimmung zu unterwerfen sei. Die Patriotenliga hat sich mit der Wahl einer constituirenden Versammlung für die Herbeiführung der Verfassungsrevision einverstanden erklärt und Clemenceau hat sich schon früher in gleichem Sinne ausgesprochen. Bekanntlich ist Floquet gegen die Wahl einer constituirenden Versammlung und schon aus diesem Grunde wird sich die conservative Partei dafür erklären, abgesehen davon, daß Boulanger diese Wahl befürwortet. Marquis von Breteuil, einer der treuesten Anhänger des Grafen von Paris, hat am Sonntag den gemäßigten Republikanern in aller Form den Absagebrief zugesandt und zugleich die regierende Partei, also die Radicalen, für den zu bekämpfenden Feind erklärt.

Boulanger ist den Royalisten nur Mittel zum Zweck. Herr v. Breteuil nennt Boulanger die vom Allgemeinen Stimmrecht adoptirte Formel, um die gegenwärtige Regierung zu verdammen. Boulanger hat nach der Absicht der Conservativen nur die Aufgabe, das Alte zu stürzen, für Einsetzung des Neuen werden sie dann schon selbst sorgen. Das mag allerdings nach dem Geschmack des Grafen von Paris und des Prinzen Victor Napoleon sein, aber es fragt sich, ob sich Boulanger mit der ihm zuertheilten Rolle begnügen wird, Boulanger kann den Royalisten und Imperialisten leicht über den Kopf wachsen, zumal er die Einheit der conservativen Partei vertritt; denn was geschehen wird, wenn die Prätendenten mit einander um die höchste Gewalt streiten, ist nicht vorauszusehen, aber wahrscheinlich wird dann überhaupt keine Einheit herzustellen sein, es sei denn gewaltsam. Herr v. Breteuil legt den Nachdruck auf die friedlichen Gesinnungen der Royalisten und hofft, daß die Wahlen des Jahres 1889 zur Wiederherstellung des Königthums unter dem Grafen von Paris führen werden.

In schroffem Gegensatz zu diesen Erklärungen stehen die Worte und Thaten der gegenwärtigen Regierung. Freycinet, der Civilkriegsminister Frankreichs, sagte beim Beginn der Specialerörterung über das Budget des Kriegsministeriums, daß Frankreich eine außerordentliche Anstrengung machen müsse, um Europa zu zeigen, daß es seine Ehre und Würde nur von sich selbst abhängig machen wolle, und der „Rappel", das Organ des Ministers Lockroy, wirft die Frage auf, ob es nicht zweckmäßig sei, die Fremdenlegion, welche 8000 Elsaß-Lothringer zähle, „das Regiment von Elsaß-Lothringen" zu nennen, da schon die Thatsache des Eintritts von 8000 Elsaß-Lothringern in die französische Armee die Tradition widerlege, daß der Frankfurter Friedensvertrag die Bevölkerung Elsaß-Lothringens zu Feinden Frankreichs gestempelt habe. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" faßt eine solche Sprache mit Recht als Kriegshetzerei auf, man sieht also aus der Sachlage wenigstens, daß ein Wechsel in der Regierungsform Frankreichs noch keine Steigerung der Kriegsgefahr zu bedeuten braucht. Im Gegentheil macht es den Eindruck, daß die Vertreter der republikanischen Staatsform sich durch erhöhten Chauvinismus am Ruder zu erhalten suchen.

Es wäre aber wohl möglich, daß gerade diese Kriegshetzerei den Republikanern verhängnißvoll würde, weil sie mit einer ganz außerordentlichen Erhöhung der Staatsausgaben verbunden ist. Man braucht deshalb noch keineswegs an die Aufrichtigkeit der Friedensversicherungen des Marquis von Breteuil zu glauben, aber die Wiederherstellung der monarchischen Staatsform in Frankreich vergrößert wenigstens die Kriegsgefahr nicht.

Wir haben uns in diesem Sinne schon vor Jahren ausgesprochen und haben es aus diesem Grunde als einen Gewinn betrachtet, wenn die Republik in Frankreich durch die Monarchie ersetzt wird. Als Mac Mahon Präsident der französischen Republik wurde, lagen die Verhältnisse wesentlich anders, damals hatte Frankreich seine finanziellen Hülfsmittel noch nicht erschöpft, es hatte vielmehr durch Abkürzung der vertragsmäßig festgestellten Frist für Zahlung der Kriegsentschädigung den Beweis geliefert, daß es in hohem Grade zahlungsfähig sei. Heute erklären die Abgeordneten verschiedener Parteien die französische Finanzwirthschaft für wahnsinnig und wenn die Mehrheit trotzdem das Budget bewilligt, so geschieht das nicht in der Ueberzeugung der Zweckmäßigkeit der Bewilligung, sondern aus überspanntem und irregeleitetem Patriotismus.

Das Spanien, an dessen Spitze die Königin-Regentin Maria Christine steht, wird sich niemals mit der französischen Republik gegen den Dreibund erklären. Die Schreier, welche eine solche Wendung begünstigen, erhalten ihr Stichwort von Paris, aber sie werden ihren Zweck nicht erreichen.

* * *

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt, wie vorstehend erwähnt, eine Auslassung über die Haltung Frankreichs dem deutschen Reiche gegenüber. Diese halbamtliche Kundgebung lautet wie folgt:

Wir finden im „Rappel" einen längeren Artikel über die Zusammensetzung der französischen Fremdenlegion, in dem es unter Anderem heißt:

„Es befinden sich in der sogenannten Fremdenlegion 8000 — sage acht Tausend Elsaß-Lothringer —, welche durch die einfache Thatsache, daß sie in französische Dienste getreten sind, die Tradition widerlegen, der Frankfurter Vertrag hätte sie zu Feinden Frankreichs gestempelt — 8000 Mann, welche wir antreten hören: „Man sagt, daß wir keine Franzosen mehr seien; hier stehen wir und beweisen, daß unser Blut Frankreich gehört!" — 8000 Mann, die sehr wohl wissen, daß der Tod ihr sicheres Loos sein würde, wenn man sie zu Gefangenen machte, und die trotzdem unbeirrbar auf dem von ihnen gewähltes Posten verharren. — Da dem so ist, so fragen wir: Weshalb setzt man nicht an Stelle des Namens „Fremdenlegion" den „das Regiment von Elsaß-Lothringen"?"

Wir würden keine Notiz von derartigen Expectorationen nehmen, wenn irgend ein beliebiges Blatt dieselben gebracht hätte, wir sind an Schlimmeres gewöhnt und machen uns nichts daraus; allein für Jeden, der civilisirte Anschauungen besitzt, muß es auffällig sein, daß ein Blatt, dessen Eigenthümer nach den uns vorliegenden Nachrichten ein französischer Minister, nämlich Herr Lockroy, ist, gegen einen befreundeten Nachbarstaat in der Weise schreiben und hetzen kann. Eine derartige Sachlage läßt in der That den Schluß zu, daß die jetzige französische Regierung die Hetzerei zum Kriege billigt; denn wäre dies nicht der Fall, so würde der französische Unterrichtsminister auf seine Collegen doch sicherlich so viel Rücksicht nehmen, daß er nicht durch ein von ihm abhängiges Organ die Aufreizung zum Kriege künstlich fördern ließe.

Aber auch das läßt uns gleichgültig, und wir begnügen uns einfach damit, den Thatbestand festzustellen, damit es für Jedermann ersichtlich werde, auf wen die Schuld fallen würde, falls der Friede nicht aufrecht erhalten werden könnte. Daß die Politik Deutschlands auf den Frieden gerichtet ist, dafür bedarf es keines Nachweises. Die Verantwortlichkeit einer Störung des Friedens würde also Frankreich allein treffen.

Auch die „Berliner Politischen Nachrichten" fassen unser Verhältniß zu dem westlichen Nachbar ins Auge und deuten besonders auf die exorbitanten Rüstungen Frankreichs hin. Das officiöse Blatt schreibt:

Friedensworte und Kriegsmilliarden unter einen Hut zu bringen, ist ein Problem, an welchem die heutigen Franzosen eben so vielen Eifer und mit eben so vielem — oder wenigstens Erfolge verschwenden, als vergangene Jahrhunderte an das Problem der Quadratur des Cirkels oder des perpetuum mobile. Die schwächste Seite der dritten Republik ist unstreitig die finanzielle, und daß dem so ist, dazu haben alle Kriegsminister, welche seit dem 4. September 1870 im Amte waren, ihr redliches Theil beigetragen. Jetzt ist das Kriegsportefeuille nun gar in die Hände eines Civilisten, des Zivilingenieurs Herrn de Freycinet, gefallen; mit welchem Erfolge, zeigt seine Ankündigung einer neuen, ganz exorbitanten Aufwendung zu Wehrzwecken, welche neben dem regelmäßigen Kriegsbudget, das Herr de Freycinet für das Heer allein auf mehr denn 550 Millionen jährlich veranschlagt, einhergeht. Wenn man den Kriegsminister reden hört, so werden alle diese Kolossalsummen nur gebraucht, um Frankreichs Ehre, Würde und Unabhängigkeit zu vertheidigen. Gegen wen, wird nicht gesagt, und doch wäre die Ertheilung eines Aufschlusses hierüber um so dringender zu wünschen, als der schlichte Laienverstand betreffs einer zureichenden Deutung der Freycinet'schen Worte vollständig im Dunkeln tappt. Weder Deutschland, noch Oesterreich-Ungarn, noch Italien denken daran, Frankreich mit einem Angriffskrieg zu überziehen; Rußland und England ebensowenig, von Staaten zweiten Ranges schon gar nicht zu sprechen. So bleibt nur die Wahl, den Worten des Herrn de Freycinet entweder gar keinen Glauben zu schenken, oder sich zu ihnen noch Maßgabe des credo quia absurdum zu stellen. Aehnliches gilt von der Logik, welche den Royalisten Marquis de Breteuil veranlaßte, in seiner Marienfeser Bankettrede vom Sonntag das große Wort gelassen auszusprechen: Europa zweifele nicht an den friedlichen Gesinnungen Frankreichs. Bisher galt allgemein das Gegentheil als zutreffend, daß eben in der Ueberzeugung, Frankreich führe Böses gegen den Frieden Europas im Schilde, die zunächst bedrohten Mächte zu einem Friedensbund im engeren Sinne zusammentreten, um durch vereinte Macht Frankreichs Rachsucht wirksam in Schach zu halten — eine Vorbeugungsmaßregel, die Frankreich mit dem jetzt angekündigten Kolossalaufwendungen für weitere Verstärkung seines militärischen Drohapparates beantwortet. Daß angesichts solcher Tendenzen des Kriegsministers Europa an den friedlichen Gesinnungen Frankreichs nicht zweifeln soll, ist gewiß eine starke Zumuthung an die Vertrauensseligkeit unseres Weltheils, zumal aus dem Munde eines monarchistischen Zukunftspolitikers. Es dürfte gar schlimm um den Zustand Europas bestellt sein, wenn derselbe keinen kräftigeren und gewissenhafteren Hüter besäße, als die friedlichen Gesinnungen des Milliarden über Milliarden in Kriegsrüstungen stickenden Frankreich!

Wir wollen abwarten, ob diese Auslassungen dazu beitragen werden, die leitenden Kreise in Frankreich zur Besinnung zu bringen.

Leipzig, 14. November.

* Das Plenum des Bundesraths ist am Montag in die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, eingetreten; die Berathung wurde nicht beendigt und die Sitzung nach vierstündiger Dauer auf den anderen Tag vertagt. Ueber die definitive Stellungnahme des Bundesraths zu den Vorschlägen der Subcommission läßt sich Authentisches somit noch nicht berichten.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt die folgende bereits kurz erwähnte Auslassung über das Verhältniß Rußlands zur Curie; Französische Zeitungen, deren deutschfeindliche Gesinnungen notorisch sind, besprechen die über eine Verständigung zwischen Rußland und der Curie schwebenden Verhandlungen und stellen mit großer Befriedigung die Behauptung auf, daß damit eine Karte gegen Deutschland ausgespielt worden sei. Sie beweisen aber dadurch nur den Mangel ihrer politischen Bildung und ihres politischen Urtheils. Eine Verständigung zwischen Rußland und der Curie entspricht den deutschen Interessen und konnte uns daher nur angenehm sein. Rußland und Preußen haben gemeinsame Interessen, so daß Zugeständnisse, welche der Papst an Rußland machte, auch uns zu Gute kommen müßten, während eine ausgesprochen antirussische Stellung des Papstthums auch Ausstrahlungen nach Preußen werfen würde. Der Friede mit Rom ist auf beiden Seiten der russisch-deutschen Grenze erwünscht, und die Sendung jenes Friedens auf der einen Seite würde nothwendig auf der anderen eine Rückwirkung ausüben.

* In der „Kölnischen Zeitung" wird die Hoffnung ausgesprochen, daß in den nächsten preußischen Staatshaushaltsetat auch eine Summe eingestellt wird, um dem Cultusminister eine sachentsprechende Unterstützung der in Rom sich aufhaltenden preußischen Künstler zu ermöglichen. Das Blatt bemerkt in dieser Beziehung: „Die meisten jungen Künstler scheitern in der Regel schon an der Atelier- und Modellfrage. Längst ist man deshalb in allen Kreisen darüber einig, daß das Geringste, womit man in dieser Hinsicht unsern Künstlern helfen müsse, sollen nicht die reichen staatlichen Vereins- und Privatmittel von Anfang an als vergeblich aufgewendet, somit als verschwendet angesehen werden, ist, daß man ihnen eine Anzahl von Ateliers bereitstellt, ausgerüstet mit allem Erforderlichen, damit die jungen Künstler sofort das Genießen mit dem Arbeiten zu vereinigen vermögen. Daß diese staatlichen Ateliers nur in Rom errichtet werden könnten, bedarf hier eines weiteren Beweises. Die Kosten der Errichtung und Unterhaltung sind verhältnißmäßig unbedeutend; wiederholt sind der Regierung prachtvolle, zu diesem Zwecke trefflich geeignete Villen zu spottbilligen Preise angeboten worden. Kaiser Friedrich hat sich stets eifrig für die Ausführung dieses Planes verwandt; auch sein kaiserlicher Sohn hat lebhaftes Interesse für die deutsche Kunst, und sein letzter erinnerungsreicher Aufenthalt in der ewigen Stadt bürgt dafür, daß er diese Wünsche unserer Kunstfreunde und Künstler fördern wird."

* Die Einführung des katholischen Feldpropstes in sein Amt war nach allen Berichten eine recht feierliche, zu welcher alle irgendwie betheiligten Stellen ihr Möglichstes beitrugen. „Wir erinnern uns aber nicht, bemerkt die „Kreuzzeitung", daß bei dem Amtsantritte des neuen evangelischen Feldpropstes vor fast genau zwei Jahren eine ähnliche Einführung stattgefunden hätte. Wie es scheint, ist der Eintritt desselben in das wichtige Amt ohne Sang und Klang erfolgt."

* * *

* Der nach Wien zurückkehrende italienische Botschafter, Graf Nigra, überbringt, wie bereits gemeldet, dem Grafen Kalnoky die Insignien des Annunziaten-Ordens. In einem römischen Telegramme der „Neuen Freien Presse" wird hierzu bemerkt, „es sei dies eine klare Widerlegung der Gerüchte über eine Trübung der italienisch-österreichischen Beziehungen in Folge der letzten vatikanischen Verwahrungen".

* Ein Antrag der Jungczechen, daß hinfort alle nicht deutschen Reden im österreichischen Abgeordnetenhause gleich den deutschen in das stenographische Protokoll aufgenommen werden sollten, verdient, daß darauf besonders hingewiesen wird — was hiermit geschehen ist.

* Aus Wien wird der „Kreuzzeitung" geschrieben: Das österreichische Wehrgesetz findet, worüber man sich nicht wundern darf, keine Gnade in den Augen der russischen Presse. Die „Peterspb. Wjedomosti" begnügen sich